

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 15 (1929)
Heft: 8

Artikel: 25 Jahre Jugendbund
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1908). Verschiedene neue Aufgaben nötigten ihn, dieses Amt wieder in andere Hände zu geben. Den Chor- und Organistendienst behielt er bis 1922 bei.

Da kam der Krieg mit den zahllosen neuen Ansprüchen aller Art an die Gemeindebeamten. Die ganze Last ruhte auf den breiten Schultern des Herrn Gemeindeschreibers, dazu alle andern aufreibenden Arbeiten seines Berufes. Der Druck wurde zu groß. Der Mann brach unter ihm zusammen, zwar erst nachträglich, aber umso wichtiger. Eine ganz heimtückische Nervenkrankheit knickte die starke Eiche. Jahrelang lebte Sr. Bucher dahin wie eine Schattengestalt, krank, schwer krank. Nach langen Jahren trat eine anscheinende Besserung ein; doch nicht von Dauer. Geistig war er ganz frisch und klar und versügte noch immer über sein sabelhaft gutes, treues Gedächtnis. Aber der Körper versagte, man sah das tragische Ende kommen.

Das ist der Lebensgang unseres verstorbenen Freundes und Kollegen. Aber das ist nur ein blasser, kahler

Abriss davon. Sein Leben war unendlich viel mehr. Erfüllt von einer felsenfesten, tiesen Religiösigität, war er seiner Familie ein herzensguter Vater, seinen Mitbürgern ein zuverlässiger, kluger Führer und Helfer, seinen Freunden ein goldtreuer Freund voll Geist und Humor, ein Kollege, den man liebgewinnen mußte. Daß er der Schule und ihren Bedürfnissen zeitlebens wohlgesinnt war und für die Besserstellung der Lehrerschaft mit Energie eintrat, sei nur nebenbei erwähnt; man erwartete von ihm gar nichts anderes.

Nun ruht dein Irdisches, lieber Freund und Kollege, in der geweihten Erde bei der schönen Pfarrkirche zu Sempach. Am 7. Februar umstand ein ganzes Volk dein Grab. Alle werden dir zeitlebens ein frommes Andenken bewahren. Deine edle Seele aber wolle der gütige Gott, dem du stets ein treuer, eifriger Diener gewesen, zu sich in sein himmlisches Reich berufen. Dort hoffe ich dich einst froh begrüßen zu dürfen.

R. I. P.

J. C.

„Der Lehrer als Psychoanalytiker“

Wir erhalten weiter folgende Zuschrift zu dieser Frage:

Wir haben von der „Berichtigung“ des Herrn Dr. Schohaus in Nr. 6 der „Schweizer-Schule“ gebührend Notiz genommen. Die Redaktion dieser Zeitschrift hat auf die Möglichkeit einer ungenauen Berichterstattung durch die Presse zum voraus hingewiesen, und wir geben dieselbe auch unsererseits ohne weiteres zu.

Dagegen hat die von Herrn Dr. Schohaus eingessandte Gegenklärung die Situation dennoch keineswegs vollends abgeklärt. Eine Unterscheidung zwischen „systematisch psychologischer Beobachtung“ und „spezifisch psychoanalytischer Technik“ (von uns gesperrt) kann wohl gemacht werden. Hingegen dürfte auch eine „systematisch psychologische Beobachtung“ ohne etwelche Psychoanalyse (= Aufdeckung des „Verborgenen, Vergessenen, Verdrängten im Seelenleben“; Handwörterbuch der Philosophie von Dr. Rudolf Eisler, Berlin 1913) ihren Zweck kaum erreichen. Der Schwerpunkt unserer Ausführungen lag übrigens nicht in der Ablehnung jeder Psychoanalyse durch die Lehrerschaft, sondern im Kampf gegen deren Auswirkung im Schulzeugnis. Nun aber bestreitet Herr Dr. Schohaus zwar

die Urheberschaft des auf Grund fraglichen Zeitungsberichtes wiedergegebenen Fragenschemas, nicht aber, daß er für die Auswirkung seiner „systematisch psychologischen Beobachtung“ im Schulzeugnis eingestanden sei. Es hätte uns nun interessiert, wenn Herr Dr. Schohaus uns auch mit seinen wirklichen Forderungen und deren Begründung bekannt gemacht hätte. Nachdem die Schulzeugnisfrage nicht nur in der neutoggenburgischen, sondern in der gesamten st. gallischen Lehrerschaft in letzter Zeit eingehend behandelt wird, und Herr Dr. Schohaus zur Sache Stellung genommen, haben auch die den Pädagogen „zugewandten Orte“, Geistliche, Schularäte etc., ein Recht zur Einsicht in das, was diesbezüglich in der Lehrerschaft vorgeht. Wir ersuchen daher Herrn Dr. Schohaus, das Verfäumte in irgendeiner Form nachzuholen, und sollte er selbst Anlaß haben, die von uns vorgelegten Gedankengänge von irgend einem Standpunkte aus zu kritisieren, so sei ihm das nicht verwehrt. Es mag sein, daß wir gänzlich an ihm „vorbeigedet“. Zur Klärung der Sache, so wie sie gegenwärtig in Lehrerkreisen diskutiert wird, dürften wir gleichwohl etwas beigetragen haben.

C. E. Würth, Pfz.

25 Jahre Jugendbund

Im November letzten Jahres erfüllte sich ein Vierteljahrhundert, daß der sowohl als Gelehrter, wie auch als Amtler berühmte St. Galler Bischof Augustinus Egger den Schweizerischen katholischen Jugendbund ins Leben rief. Als außmerksamer Beobachter des Alkohol- und Trinkerelendes in unserem engeren und weiteren Vaterland trat der besorgte Oberhirte zunächst in Wort und Schrift ein für eine

gesunde Wirtschaftsreform und schritt zur Gründung von Mäßigkeits- und Abstinenzvereinen für die „Großen“. Um aber diesen mit so außerordentlich vielen Schwierigkeiten kämpfenden Organisationen für den nötigen Nachwuchs zu sorgen und der Jugend selbst den Sinn für weise Entzagung einzupflanzen, verankerte er seine Abstinenzorganisationen in den Keimboden der Jugend. Und er tat sicher gut daran. Denn auch hier

gilt: „Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft.“ Seit rund zwei Dezennien in der Abstinenzbewegung aktiv, aktiv in unseren speziellen katholischen und in den interkonfessionellen Organisationen, darf man guten Gewissens sagen: Das Sensemorn des Bischofs Augustinus Egger sel. ist geworden zu einem Baum, dessen Wurzeln und Äste lebenskräftig dastehen und sich noch ständig weiten. Gottes Segen ruht sichtlich auf dem Werke.

Und auch zum Kapitel Abstinenz und Jugend darf man sich optimistisch einstellen. Es sind enorme Fortschritte zu verzeichnen, wenn wir einzig nur an die Jugendspaziergänge und Jugendfeste und -Festlichkeiten denken. Priester, Aerzte und Behörden haben da den Boden ebenen geholfen. Und nicht das kleinste Verdienst davon gebührt der Lehrerschaft von hüben und drüben.

Auch auf unserer katholischen Seite darf man sich diesbezüglich sehen lassen. Man hat das unübertreffliche Geleitwort Bischof Eggars sel. gehört und vielerorts verstanden und in die Tat umgesetzt, das Geleitwort nämlich, das er dem Schweizerischen katholischen Jugendbund mit auf seinen Lebensweg gegeben hat, das da heißt: „Dem Jugendbund angehören und ihm treu sein, fördert die Wohlfahrt von Leib und Seele.“ Wenn diese Behauptung wahr ist, dann gebührt dem Jugendbund zweifellos hohe Werthschätzung, Werthschätzung auch seitens unserer katholischen Lehrerschaft. Und sie ist ihm geworden, geworden von den wägsten und besten unserer Gilde. Es drängt mich, heute an dieser Stelle wenigstens eines Kollegen tief dankbar zu gedenken, der wie kein zweiter sich für die katholische Abstinenzbewegung der Jugend durch Wort und Schrift in die Schanze geworfen hat. Es ist Herr Lehrer J. S. Hauser, früher in Muotathal, Kt. Schwyz, gegenwärtig in Neu-Allschwil (Baselland). Was er im „Jugendfreund“, dem Monatsblättchen für die abstinenter Kinder und im alljährlichen, unter gleichem Namen erscheinenden Kalender, in Vorträgen und Kursen und anderweitig in so mannigfaltiger Form zur Förderung der abstinenter Jugendziehung vollbracht hat, das übersteigt das Maß des Gewöhnlichen und erreicht die Höhe des Erstaunenswerten. Der Name Lehrer J. S. Hauser bedeutet daher in der Geschichte des Schweizerischen katholischen Jugendbundes ein Programm, einen rettenden Leuchtturm für in Umnebelung des Alkohols Dahinfahrende. — Tiefgefühlten Dank bei dieser Gelegenheit auch allen übrigen Kollegen und Kolleginnen, die ihre lang bemessene Zeit und oft fast über Gebühr beanspruchte Kraft opfern und durch solches Beispiel ermutigt oder aus eigenem edlen Antriebe und geleitet von gereifter Überzeugung, auf diesem oft so undankbaren Felde um Gottes Lohn mitakern halfen und noch helfen. Sind nun doch heute bereits rund 30,000 Schulkinder mehr oder weniger straff abstinenter organisiert, und weit mehr solche werden ebenfalls fast oder total abstinenter durch die Schuljahre geführt. Wie leicht aber könnte das illustrierte Monatsblättchen „Der Jugendfreund“, redigiert von H. H. Domvilar Bischoff in St. Gallen, beinahe allen katholischen Schulkindern verabreicht werden. (Verlag und Expedition: Abstinenz-

sekretariat Sarnen, jährlich 30 Rp. plus Porto.) Schon dadurch allein wäre viel gewonnen. Denn sehr klug weiß der geistliche Verfasser dieses Blättchens von der Abstinenz eine Brücke zu schlagen hinüber zu allen andern Tugenden kindlichen Lebens und Geistes. Ernst und Scherz kommen dabei angenehm zur Geltung. Ahnliche Pionierarbeit leisten wir durch Verkauf von einigen „Jugendfreund“-Kalenderchen auch unter nicht abstinenten Schülern. Der Herr Zentralsekretär in Sarnen sollte jedem katholischen Lehrer - wen gestens 10 Stück solche senden dürfen. Man fragt die katholischen Kinder einfach: Wer will einen mitnehmen und den Eltern zeigen. Wer ihn nicht selbst behalten darf, kennt gewiß in der Nachbarschaft etwa eine katholische Familie mit Kindern, die ihn kauft. So bringt man die Kalenderchen an Mann und unterstützt damit die Förderung eines zeitgemäßen sozialen Werkes an unserer gesamtkatholischen Jugend, dem nun auch die immer mehr sich bewährende und auf einfache Versahren zurückgeföhrte Süßmostbereitung in Fässern und Flaschen mächtig Vorschub leistet. Das Schönste und Tröstlichste beim silbernen Jubiläum unseres katholischen Jugendbundes aber ist die Tatsache, daß er bereits eine ansehnliche Schar abstinenter Jünglinge, Töchter, Männer und Frauen erzeugt hat. Der Jugendsame der Abstinenz hat geklemt und wuchs empor zum blütentragenden Pfälzlein. Liebe und Süßne für hilfsbedürftige Alkoholkranke haben ihm so mächtigen Impuls verliehen, daß alle späteren Stürme und Fröste es nicht mehr zu ertöten vermochten. Und so wurde die höchste Stufe der Jugendbund-Saat erzielt.

Nicht nur abstinenter Primar- und Realschüler, nein auch abstinenter Gymnasiasten und Hochschüler aller Fakultäten bedarf unsere Gegenwart und abstinenter Führer in geistlichem und Laien-Gewande. Keiner und keine steht zu hoch oder zu tief, hier mitzutun im Sinn und Geiste des bischöflichen Gründers, der sich deckt mit der Gessinnung Bruder Klausens, des Seligen vom Ranz, des schweizerischen Abstinentenpatrons.

Was wir kürzlich reimten für die Kleinen, gilt ebenso sehr uns Großen:

Dem lieben Gott zur Ehr,
Mit selbst zur Lehr' und Wehr';
Zu Bruders, Schwesters Heil —
Erwähl' ich „besten Teil!“

Trigo.

Ausbildung von Geist und Körper

Laß die Bildung des Kopfes in deinem Jünglinge der Entwicklung des Körpers nicht vorlaufen, noch sie unterdrücken, sonst unterliegt der Körper dem Geiste, ehe beide zur Reife kommen. Gönne dem Körper Zeit und Spielraum, sich zur festen Gesundheit zu bilden, und hüte dich, durch frühe Bildung des Verstandes seinem Leibe frühes Siechtum zu bereiten. Bereite vielmehr der gesunden, kräftigen Seele eine gesunde, kräftige Herberge.

Bischof M. Sailer, „Über Erziehung für Erzieher“.